

Cruel, bloody Paradise

Ihr heiliges Spiel um meine verdammte Seele

Von abgemeldet

Kapitel 14: Die Schlüsseljagd

Die Schlüsseljagd

Ihr Weg führte sie geradewegs in die Nordstadt. Das Ambiente änderte sich sichtlich. Dieser Teil der Stadt bestand nicht mehr aus den vornehmen Fachwerkhäuschen, die sich sauber aneinander reihten. Viel mehr bestimmten einfache Holzbauten hier das Bild.

„Und hier soll dieser Dexter wohnen?“, zweifelte Maideya seufzend.

„Du traust Lester Brown wohl wirklich nicht?“, Rions Frage klang eher wie eine Feststellung.

Sie zuckte zögerlich mit den Achseln: „Vielleicht tu ich ihm Unrecht...“

„Aber weiß du, was ich mich frage...“, begann Rion und strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

Maideya sah zu ihm herüber.

So fuhr er fort: „Warum es immer drei sind“

„Was sind immer drei?“, wunderte sie sich und blieb stehen.

Rion drehte sich zu ihr um: „Es waren schon drei Prüfungen. Warum sind es auch drei Schlüssel, die das verdammte Buch öffnen?“

„Nicht fluchen Rion...“, bat sie mit mahndem Feigefinger.

„Okay...aber trotzdem sind es drei“, entgegnete er eindringlich.

„Ich glaube nicht, dass es eine Bedeutung hat“, überlegte sie.

„Doch...“, war er sich sicher, „In der Sache steckt bestimmt System“

Sie lächelte sanft: „Ach Rion...“

„Was denn?“, seine Stimme klang fast empört.

„Wir werden es vielleicht nie erfahren. Aber jetzt ist dieser Dexter wichtig...oder?“, erinnerte sie ihn.

Rion musste ihr zustimmen und sie setzten ihre Suche fort.

Endlich erreichten sie die Mauer von der Brown gesprochen hatte. Sie unterstrich das trostlose Bild des Stadtteils und erzeugte eine Atmosphäre von Kälte und Tristes.

„Die ist wirklich hässlich“, meinte Rion so erfrischend kindlich, dass Maideya schmunzeln musste.

An der besagten Mauer befand sich nur ein Haus. Ein unscheinbares, rustikal gebautes Haus mit zwei Stockwerken.

„Meinst du er wird uns helfen?“, fragte sie ihn.

Doch sie konnte ihre Frage kaum stellen, denn ein plötzliches Geräusch ließ ihren Körper zusammensucken. Es war ein Klacken, das Geräusch von Metall.
„Soldaten“, hauchte Rion noch bevor Maideya den Gedanken richtig fassen konnte,
„Dass ist nicht gut“
Er drängte sie zur Tür und hämmerte kurz dagegen.
„Wer ist da?“, drang es gedämpft von drinnen.
„Pizzaservice“, hätte Rion am liebsten gesagt, doch dafür war jetzt nicht der Zeitpunkt: „Lester Brown schickt uns, bitte machen sie auf“
Kurz darauf wurde die Tür entriegelt. Rions Herz schlug schneller. Er hielt Maideya an die Tür gepresst.
„Wie schnell hat sich die Sache mit dem Kloster wohl schon herumgesprochen?“, fragte er sich ununterbrochen. Die Sekunden, die er brauchte bis Dexter die Tür endlich öffnete zogen sich wie Kaugummi hin. Endlich bewegte sich etwas und Maideya fiel beinahe sprichwörtlich mit der Tür ins Haus.
„Wer seid ihr?“, wunderte ein kleiner, hagerer Mann mit Haarkranz sich.
„Keine Zeit für Erklärungen“, entgegnete Rion hastig und schob sie und sich ins Haus. Schnell griff er die Tür und schloss sie geräuschlos um sie zu verriegeln.
„Ist...ist das ein Überfall?“, quietschte Dexter erschrocken und schlug die Hände vor den Mund.
Rion musste breit grinsen: „Nein. Zumindest noch nicht...“
Dexters tief liegende, grüngraue Augen musterten ihn.
„Ich mag nur keine Soldaten“, deutete Rion nach draußen.
Dexter stieß den Atem aus wie ein Blasebalg und fasste sich an die Stirn um den Schweiß weg zu wischen: „Das ist gut“
„Ich komme gerade von Lester Brown. Wie ich hörte ist er ein alter Freund von ihnen Dexter“, begann Rion und sah ihm in die Augen.
Dexter fistelte herum: „Das ist nicht gut. Also...ich...es kommt darauf an worum es hier geht“
„Um einen kleinen Schlüssel, den er ihnen gab“, antwortete Rion so direkt, dass Dexter davon mehr als überrascht schien.
„Ich versteh nicht...“, wollte er sich herausreden, doch Rion hielt ihm Lesters Schlüssel unter die lange Nase.
„So einen suche ich“, unterstrich er sein Vorhaben, „Lester sagte ich würde ihn hier finden. Wir haben einen Deal der besagt, dass ich alle DREI Schlüssel bekomme – und das Buch“
„Das Buch?“, stotterte er, „Was will ein junger Mann denn mit dem alten Schinken?“
„Und sie? Was wollen sie damit?“, startete er angriffslustig die Gegenfrage.
Dexter zögerte mit der Antwort und fuhr sich über das eckige Kinn mit dem dunklen Dreitagebart.
„Ich hab nicht ewig Zeit“, drängte Rion, „Was ist jetzt? Ich bin gekommen um mir den Schlüssel zu holen und das werde ich auch. Soll ich mich hier erst umsehen? Das könnte dann aber ungemütlich werden...“
„Ich...äh...Moment bitte der Herr...“, bat Dexter mit einem Anflug von Angst im Blick und stolperte in den nächsten Raum.
„Keine Tricks“, riet Rion ihm.
„Nein! Natürlich nicht. Ich komm gleich zurück!“, entgegnete er hastig.
„Rion...“, empörte Maideya sich und hielt ihn am Arm fest, „Was soll das?“
„Ich hab nicht so viel Kohle, dass ich jede komische Figur hier bestechen könnte. Bin ich Rockefeller oder was?“, rechtfertigte er sich.

„Ist das die feine Art?“, seufzte sie vorwurfsvoll.

„Das war doch noch höflich. Ich hab ihn nicht beleidigt“, bemerkte er.

Sie schüttelte darüber nur den Kopf.

„Willst du hier mit einziehen bis er seinen Arsch von allein bewegt und den blöden Schlüssel rausrückt?“, fuhr er fort.

„Männer!“, ächzte sie.

„Hier!“, kam Dexter keuchend zurück und gab ihn ihm.

„Endlich“, atmete er erleichtert auf, „Danke. Und um dir zu zeigen wie dankbar wir sind, lassen wir hier alles heil. Abgemacht?“

„Äh...abgemacht“, nickte er eifrig.

„Na prima“, freute Rion sich und gab ihm die Hand.

Zögernd schlug Dexter ein.

„Was für ein Idiot“, dachte er sich und meinte: „Es war mir eine Freude mit ihnen Geschäfte zu machen“

„Rion...“, zischte Maideya und buffte ihn leicht in die Seite, „Jetzt ist auch wieder Schluss“

„Okay...“, stimmte er zu, „Wir müssen sowieso weiter. Ihr Kumpel Grec hat auch noch was, dass ich brauche“

„Wenn ihr zu Grec wollt, dann solltet ihr den Weg über das Fenster im zweiten Stock nehmen...wegen der Soldaten. Das ist Grenzland“

„Gut, dann zeig uns den Weg und weg sind wir“, schlug Rion vor.

„Das wäre gut!“, nickte er erleichtert und führte sie hinauf.

Durch ein schmales Fenster im oberen Geschoß gelangten sie über eine Leiter in einen Zwischenraum der zwischen der Hauswand und der Mauer lag.

„Warum gibt es drei Schlüssel?“, erkundigte Rion sich auf dem Weg bei Dexter.

Dieser guckte ziemlich blöd aus der Wäsche: „Na ja... vielleicht weil es auch drei Schlösser hat?“

„Ach...“, machte Rion verächtlich.

„Wir haben ihn vor Jahren hier angelegt“, erklärte Dexter und deutete auf ein Loch vor der Mauer, welches mit einer Bodentür verschlossen war.

„Danke“, verabschiedete Rion sich von ihm und stieg hinab.

„Und Entschuldigung für die Unannehmlichkeiten“, bat Maideya noch bevor sie ihm folgte.

„Was für ein Tag...“, keuchte Dexter verwirrt und ging ins Haus zurück.

„Lester kennt auch nur bekloppte Leute...kein Wunder. Der ist ja selber so...“, grinste Rion breit.

„Du warst gemein!“, warf sie ihm vor.

„Ich weiß“, murmelte Rion, „Aber wir haben nicht ewig Zeit und Geroh wartet auf uns. Manchmal geht es nicht so wie man es gern hätte und die sanfte Tour versteht nicht gleich jeder...“

Sie befanden sich in den Kanälen unterhalb der Stadt. Das war nicht schwer zu erraten angesichts des beißenden Gestankes und der nassen Füße, die sie bereits jetzt hatten.

„Widerlich“, seufzte Maideya und presste den Stoff ihrer Kleidung gegen die Nase.

„Das ist der Duft der weiten Welt“, behauptete Rion.

Da seine Augen im Dunkeln besser waren als ihre, loste er sie durch die engen Gassen. Vom weitem war das Gequieke von Ratten zu hören. Maideya fürchtete sich jedoch nicht vor Nagetieren. Sie kannte sie aus dem Kloster in den sie lebte. Ganz im Gegenteil. Sie fand die Tierchen ganz süß. Ein Loch im Boden führte sie kurz darauf

bereits wieder noch oben. Erleichtert schnappte Maideya die frische Luft auf, die gar nicht so frisch war. Wohin sie sah sammelten sich Berge von Müll und sonstigem Abfall.

„Hier sind also die Slums der Stadt“, analysierte Rion nüchtern.

„Die Müllhalde der Stadt trifft es besser“, murrte sie und klopfte ihre Kleidung ab.

„Keine gute Idee“, unterbrach er sie.

Sie sah ihn überrascht an, als er eine Hand voll Staub und Dreck in ihrem Haar und Gesicht verteilte.

„Was soll das?“, empörte sie sich.

„Das hier sind die Slums. Ich sag´ s nicht gern, aber hier unten passt man sich besser an...“, erklärte er sich und tat es ihr gleich.

Mit völlig verschmierten Gesichtern setzten sie ihren Weg nun fort. Hier unten gab es keine richtigen Häuser. Nur Verschläge und verdreckte Zelte. Oder nur einfache Planen, die über Holzpfähle gespannt waren.

„Nett hier...“, grinste Rion, „fast wie zu Hause“

„Wovon sprichst du?“ fragte sie verdutzt nach.

„Von Likon“, antwortete er knapp und nahm eine Zigarette zwischen die Lippen.

„Du meinst deine Heimatstadt?“, erinnerte sie sich.

Er nickte: „Da sieht es ganz ähnlich aus“

„Dann kannst du froh sein, dass du jetzt hier bist“, sagte sie lächelnd und ging voraus. Rion seufzte leicht und blickte sehnsüchtig um sich: „Ja...vielleicht...“